

Der Butterstein

Ein Sühnestein erinnert an eine schreckliche Tat

Ein Denkmal steht am Straßenrand, ungefähr 400 Meter rechts vom ehemaligen Geiß-Niddaer Bahnhof an der Straße von Bad Salzhausen nach Berstadt, in dem jetzt ein Baumaschinenverleih untergebracht ist. Die Inschrift unter einem kleinen Kreuz auf dem quaderförmigen Erinnerungsstein, die in den Stein eingemeißelt ist, lautet:

„Hier wurde / Adam Möller von Eichelsachsen / Kreis Schotten am 1. April 1863 / zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags / von Johs Herchenröder von Storndorf / meuchelmörderisch erschlagen / und seiner Barschaft beraubt / Adam Möller war 65 Jahre / alt und ist 52 Jahre lang / unermüdlich nach Frankfurt / gefahren Ihm gewidmet von seinen Angehörigen“

Ich hatte schon davon gehört. Ich wusste auch, dass es ein Mann aus Eichelsachsen gewesen sein sollte, ihm zu Gedenken der Stein vor langer Zeit gesetzt wurde. Doch warum das Denkmal am Straßenrand einer relativ unbedeutenden Landstraße kurz hinter Bad Salzhausen steht, das wusste ich nicht. Durch Zufall wurde ich im Herbst 2019 wieder daran erinnert, als ich von Personen aus einem Nachbarort darauf angesprochen wurde. Ich wusste, dass der Stein in den 1990er Jahren einmal von einer Ururenkelin und einem Ururenkel des in 1863 Erschlagenen restauriert worden war. Die regionale Presse der Kreis-Anzeiger für Wetterau und Vogelsberg hatte damals darüber berichtet. Die Ururenkelin Elli Schramm aus der Grundmühle in Eichelsachsen, die die Restauration in die Wege geleitet hatte, lebt leider nicht mehr. Ich besuchte das Denkmal um zu ergründen, wie die Inschrift genau lautete. Nur schwierig ist sie zu entziffern. Die nach gründlicher Reinigung vor 30 Jahren wieder hergestellte Schrift, ist heute erneut teilweise wieder mit Moos und Flechten besetzt und nur mit großer Mühe zu lesen.

Wilhelm Merz aus Eichelsachsen, ebenfalls ein Ururenkel des damals zu Tode gekommenen Adam Möller, half mir weiter. Er konnte mir erklären, dass Adam Möller, ein Frachtfuhrmann aus Eichelsachsen gewesen ist und vier Kinder gehabt hätte, zwei Söhne und zwei Töchter. Ein Sohn hätte das Haus des Vaters übernommen und der jüngere Sohn, der auch Adam Möller, genau wie sein Vater geheißenen hatte, das sei sein eigener Urgroßvater gewesen. Er sei damals in das heutige Anwesen „Merz“, Eichelsachsen, gegangen. Ein Sohn dieses Adam Möller wiederum, Rudolf Möller, hatte die Grundmühle, unterhalb Eichelsachsens im Tal gelegen, übernommen. Das war der Großvater von Elli Schramm. Der andere Sohn, der Großvater des Wilhelm Merz, mit Namen Wilhelm Möller, war im Haus geblieben. Von den beiden Töchtern des zu Tode gekommenen Urvaters Adam Möller, sei die Tochter Katharina Möller ins Gemeindegewirtshaus gegangen und hätte den Jakob Schröder, Wirt und Metzger, geheiratet. Die andere Tochter blieb auch in Eichelsachsen und heiratete einen Bauern namens Quanz.

Ich war erstaunt, ob dieser Erkenntnis. Durch die Einheirat einer Tochter ins „Wirtshaus“, Eichelsachsen, also dem Stammhaus meiner eigenen mir bekannten Vorfahren, bin auch ich mit dem bei Bad Salzhausen erschlagenen Adam Möller verwandt. Recherchen zu meinen Ahnen ergaben, dass Katharina Möller, die Tochter des Erschlagenen, tatsächlich meine Ururgroßmutter war. Dass ich mit Adam Möller, dem zu Gedenken der Stein an der Straße gewidmet ist, verwandt bin, war mir bisher nicht bewusst. Doch es ist unbestritten, dass er auch mein Urururgroßvater war.

Umso neugieriger wurde ich nun, zu erfahren, was sich damals wirklich zugetragen hatte und wie das Verbrechen an ihm begangen wurde. Außerdem interessierte mich das Leben meines Vorfahren der damaligen Zeit und wie es sich für ihn gestaltete. Ich wollte verstehen, warum er dort bei Bad Salzhausen unterwegs gewesen und wie das Verbrechen passiert war. Auch wollte ich herausfinden, warum das Denkmal „Butterstein“ genannt wird. Diese und verschiedene andere Fragen taten sich plötzlich auf.

Wilhelm Merz hatte mir schon erzählt, dass der Mörder Johannes Herchenröder den Adam Möller mit einem Ast erschlagen hatte. Ich wollte mehr darüber wissen, machte mich auf detaillierte Suche und informierte mich bei dem Sohn der Ururenkelin Elli Schramm. Er wohnt noch in der Grundmühle bei Eichelsachsen und betreibt dort eine kleine Landwirtschaft. Er ist in der direkter

Linie ein Ururenkel des erschlagenen Vorfahren, wie ich es bin. Reinhard Schramm konnte mir einige Unterlagen aufbereiten, die er aus den Recherchen seiner Mutter zur Verfügung hatte. In einem Dokument der Ausgabe Nr. 14 der Geiß-Niddaer Geschichtsblätter wird ausführlich von dem schrecklichen Geschehen berichtet.

Am 1. April 1863, an dem die grausige Bluttat zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags begangen wurde, befuhr Adam Möller, wohnhaft in Eichelsachsen, mit seinem Fuhrwerk die Straße in Richtung Bad Salzhausen. Er war auf der Rückfahrt von Frankfurt, wohin er Butter und andere Landwirtschaftliche Erzeugnisse gefahren hatte. In seiner Begleitung sei in Mann gewesen, der schon eine Weile auf der Wegstrecke mitfuhr. In einer Kurve, vor dem Bahnhof Geiß-Nidda in Richtung Bad Salzhausen, ist dann die grausige Tat geschehen. Johannes Herchenröder hat den Frachtfuhrmann Adam Möller meuchelmörderisch mit einem Holzknüppel erschlagen und ihn seiner Barschaft beraubt. Johannes Herchenröder entfloh in den nahen Wald. Der Gaul zog das herrenlose Fuhrwerk weiter und kam in Bad Salzhausen an. Nachfolgende Fuhrleute, die mit Töpferwaren unterwegs waren, hatten wenig später den Erschlagenen gefunden und gaben Nachricht nach Nidda und Eichelsachsen. Der Meuchelmord erregte damals viel Aufsehen in ganz Oberhessen. Den Mörder hatte man nach wenigen Tagen aufgespürt und festgenommen. 52 Jahre war Adam Möller unermüdlich und alleine nach Frankfurt gefahren, bis diese Tat geschah. Bei der Überführung des Mörders nach Nidda hätte es einen großen Volksauflauf gegeben. Das „Intelligenzblatt für Nidda“ berichtete damals mehrfach über das Gerichtsverfahren gegen den Johannes Herchenröder. Er wurde zunächst zum Tode verurteilt. Später ist er zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die Angehörigen des Ermordeten Adam Möller ließen den schlichten Stein von einem Niddaer Steinmetzmeister setzen. Adam Möller, sein Sohn, ließ im Gasthaus „Zur Lind“ in Eichelsachsen, der späteren Gastwirtschaft Schröder, ein ausführliches Erinnerungsblatt unter Glas in einem Rahmen gefasst, anbringen.

„Der ruchlose freche Mörder vollbrachte die Tat mit einem Tannenast. Er raubte seine sämtliche Barschaft. Fuhrleute brachten die Nachricht. In einem Sarg wurde er auf unserem Kirchhof feierlich begraben“, heißt es unter anderem in dem ausführlichen Nachruf.

Der Butterstein, wie das Denkmal landläufig genannt wurde, aufgrund des Handels und Transportes von Butter durch Adam Möller nach Frankfurt, war, wie schon erwähnt, vor knapp 30 Jahren gründlich restauriert worden. Wegen der schlichten Form des Quaders mit 0,35 x 0,35 Meter Grundfläche und einer Höhe von 1,30 Meter ist das Flurdenkmal eher wenig beachtet. Als es aber restauriert wurde und somit abgebaut war, hatten aufmerksame Leser des Kreis-Anzeigers, den Platz des Denkmals aufgesucht, aber den historischen Stein nicht finden können. Der Kreis-Anzeiger hatte den Stein damals in einem Bericht erwähnt. Die Leser hatten schon Schlimmes befürchtet, als sie den leeren Platz vorfanden. Anfragen bei verschiedenen Ämtern führten schließlich zum Leiter der Straßenmeisterei in Nidda. Dort gab man eine beruhigende Antwort. Die Ururenkelin jenes Unglücklichen, Elli Schramm von der Grundmühle Eichelsachsen, wollte den Stein restaurieren lassen. Die Männer der Straßenmeisterei hatten ihr unbürokratisch geholfen und den Stein abmontiert. Nach sorgfältiger Restaurierung durch einen einheimischen Steinmetzbetrieb aus Eichelsdorf konnte der Stein damals wieder gesetzt werden. So wurde das Kulturdenkmal „Butterstein“ damals durch private Initiative und mit behördlicher Hilfe vor dem drohenden Verfall gerettet. Dieser private und behördliche Einsatz verdiente damals hohe Anerkennung, um diesen „Zeugen der Vergangenheit“ zu erhalten.

Im Kirchenbuch Eichelsachsen ist folgendes eingetragen:

Im Jahr 1863 Mittwochs des 1. April des Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ist Fuhrmann Möller nicht weit vom Bergwerk bei der Saline, von einem Mörder erschlagen worden, mit einem Dannenprigel, ungefähr armesdick und 5 – 6 Fuß lang.

Durch ärztliche Untersuchung soll er auf einen Schlag niedergesunken sein, derselbe hatte nach seines Vaters-Tod, schon im 17. Jahr das Fuhrwerk übernommen und in reifen Jahren verehelichte er sich mit Konrad Bechtholds Tochter Katharina und erzeugten 4 Kinder, 2 Buben und 2 Mädchen.

Derselbe war ein fleisiger artiger und sorgsamer Mann und hatte über 50 Jahre und zwar jede Woche von Schotten nach Frankfurt a.M. das Fuhrwerk selbst besorgt und seinen Hinterlassenen ein Ihnen rechtmäßiges Vermögen zurück gelassen.

Gott gebe Adam Möller der nicht ein Kind beleidigt hatte die ewige Ruh.

Er wurde gebohren 1798 in Eichelsachsen, sein Vater war Konrad Möller von dem er das Haus bekommen hatte.

Text der Danksagung nach dem Begräbnis auf dem Kirchhof Eichelsachsen:

Durch den Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Fuhrmannes Adam Möller dahier, sind wir um so schmerzlicher berührt und in um so tiefere Trauer versetzt worden, als derselbe in so trauriger Weise erfolgt ist)*

Um so rührender und unserem tief bekümmerten Herzen um so wohlthuerender war uns darum die allgemeine, herzliche Theilnahme, welche uns hiesige und auswärtige Freunde und Bekannte, christliche wie israelitische Glaubensgenossen, bethätigt haben.

Eine so allgemeine und so herzliche Theilnahme hat bewiesen, daß unser geliebter Gatte und Vater sich während seiner 50jährigen Geschäftsthätigkeit erworben hat und daß diese ihrerseits so edel und so liebevoll gesinnt waren, ihrem verstorbenen Geschäftsfreunde auch noch im Tode Beweise ihrer Anerkennung und uns, den trauernden Hinterbliebenen, Beweise herzlicher und liebevoller Theilnahme zu geben.

Allen diesen edlen Freunden und Bekannten, welche uns durch ihre Theilnahme so mächtig aufgerichtet und unseren geliebten Gatten und Vater zu seiner Ruhestätte begleitet haben, sagen wir darum hiermit unseren herzlichsten innigsten Dank!

*Eichelsachsen den 7. April 1863
Möller's Ehefrau und Kinder*

*Anmerkung des Setzers *)*

Möller wurde am 1. April Nachmittags nach 5 Uhr, auf der Chausse in der Nähe des Salzhäuser Bergwerks erschlagen und beraubt.

Der muthmaßliche Thäter ist am 8. April Nachmittags 6 Uhr, in Nidda unter großem Volksauflauf eingebracht worden und sitzt wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel.

Text des Erinnerungsblattes in der Gaststätte „Zur Lind“, Eichelsachsen:

Im Jahr 1863, den 1. April des Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, wurde mein Vater, Adam Möller, auf der Landstraße ohnweit Salzhausen bei dem s, g, Tannen-Kopf erschlagen. Der ruchlose freche Mörder, Johannes Herchenröder von Stordorf vollbrachte die That mit einem Tannenast, womit er meinen Vater todt bei seinem Wagen niederstreckte. Hierauf nahm er dessen Geldbeutel mit dem Schlüssel, schloß den Koffer aufraubte daraus seine sämmtliche, beträchtliche Baarschaft. Nachdem er dies ausgeführt hatte, gab er dem Pferde einen Schlag, daß es eilends den Wagen nach Salzhausen fuhr und entfloh selbst in den gegenüberliegenden Wald. In Salzhausen kam der Wagen ohne Herrn

an, und bald darauf brachten Fuhrleute, welche Töpfe geladen hatten, die Nachricht, dass mein Vater auf der Landstraße erschlagen liege. Sie hätten ihn aber nicht mitnehmen können. Darauf wurde er geholt und in einem Sarge nach Hause gebracht. Den fünften Tag nach seiner Ermordung, als den ersten Ostertag, wurde er auf unserem Kirchhof feierlich begraben. Die ganze Umgegend bezeugte ihre aufrichtige Teilnahme, und eine große Menge begleitete den Todten zu seiner letzten Ruhestätte.

Mein Vater hatte 52 Jahre nach Frankfurt gefahren, und während dieser Zeit gewiß zu sehr schlechten Zeiten, und mußte endlich jetzt in so friedlichen Zeiten auf diese Weise seinen Tod finden.

Er war 65 Jahre alt.

Friede seiner Asche

Eichelsachsen, den 1. Februar 1864, Adam Möller

Die Butterfahrer

In der Chronik von Eichelsdorf, Oliver Lein lässt sich zu den Butterfahrern folgendes lesen:

„Das bisschen Spezereikram, was die Leute noch brauchten, brachten die Frankfurter Fuhrleute mit. An jedem Freitag holten sie die Butter im Vogelsberg – es gab ja noch keine Molkerei und montags ging es nach Frankfurt.“

Neben der Butter, die scheinbar die Hauptgeschäftstätigkeit war, wurde natürlich auch noch mit anderen Produkten und Waren gehandelt. Es ist überliefert, dass auch schon mit Kälbern und Schweinen gehandelt wurde, die in Frankfurt einen besseren Preis erzielten. Auch brachten die Fuhrleute Waren aus Frankfurt mit, die hier im Umland wohl nicht zu erwerben waren.

Aus dem Nachruf ist zu erkennen, dass Adam Möller zu relativ ruhigen Zeiten umgebracht wurde, im Gegensatz zu den vorher gewesenen schlechten Zeiten. Es waren die Zeiten der Bauernunruhen, die auch in Vogelsberg und Wetterau ihre Spuren hinterließen. Im Jahre 1830 erreichten die Bauernunruhen die Stadt Büdingen. Von hier zogen die Aufständischen Bauern in verschiedenen Richtungen nach der Wetterau und dem Vogelsberg. Die Hauptursache der Aufstände war wohl in der damals elenden Wirtschaftslage des Landvolkes zu suchen. Doch auch Missernten Anfang des 19. Jahrhunderts und Flutkatastrophen im Unteren Vogelsberg, besonders in den 1820er Jahren machten der Landbevölkerung zu schaffen. Dazu waren die Besitztümer der Bauern durch die Güterteilungen immer kleiner geworden und die Besitzer konnten ihre Familien nur schlecht ernähren. Die Industrialisierung begann außerdem und gar manch kleiner Handwerker, wie Nagelschmied oder Leineweber hatte plötzlich keine Arbeit mehr. Die Not war damals groß in den Dörfern des Vogelsberges. Das war auch zu erkennen an der erneuten Auswandererwelle, die um 1830 begann und die viele aus unseren Dörfern, auch aus Eichelsachsen, nach Nordamerika brachte. Erst nach 1850 brachte eine gewisse Beruhigung wieder bessere Verhältnisse in das Leben der Bauern im Vogelsberg. Es war die Zeit, wo auch in unserer Region der Straßenbau begann. So wurde 1833/34 die direkte Straßenverbindung zwischen Schotten und Nidda gebaut. Einige Jahre später wurde gar eine erste Personenbeförderung mittels Kutschen eingerichtet. Die neue Straße nannte man „Die Schossie“. Heute ist sie besser als B455 bekannt. Und gegen Ende des 19. Jahrhunderts, ab 1888, gab es gar eine eigene Bahnlinie zwischen Nidda und Schotten. Langsam besserten sich die Verhältnisse der Menschen in unseren Dörfern.

Adam Möller aber, mein Vorfahre, hat das alles nicht mehr erlebt. Möglicherweise wäre auch sein Fuhrunternehmen nicht mehr rentabel geblieben, als die modernen Straßen und die Bahnlinien eingerichtet wurden. Niemand weiß es. Er starb vorher tragisch, aber unvergessen, in einer so bezeichneten „etwas ruhigeren Zeit“.

Bernd Schröder
Rainröder Straße 11
63679 Schotten Eichelsachsen
Tel.: 06044 / 3886
02. Februar 2020

